

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Zur Sitzung des Haupthausschusses im Reichstag. Der Reichskanzler (1), Staatssekretär von Kühlmann (2), Unterstaatssekretär von Grävenitz (3) und Unterstaatssekretär von dem Busche (4) verlassen den Reichstag nach der Sitzung.

mußt es ja wissen, denn zu dir sind sie gelassen gekommen, Konstantin, mit den frisch geöffneten Konservenbüchlein. Was haben sie darin gefunden?"

"Sand," erwiderte Oberleutnant Konstantin.

"Und du hast kein Herz für diese armen Kerle, Konstantin? Du möchtest ihnen nicht zu essen kaufen, ihnen von dem Gelde abgeben, das in unsere Hände gefallen ist, und das uns und ihnen gehört?"

"Du sprichst immer davon," sagte Oberleutnant Konstantin nach einer Pause mit unsicherer Stimme, "du wolltest das Geld mit uns teilen. Wo ist denn das Geld? Zeige es uns!"

Leutnant Schalsjakin zog ein Portefeuille aus der Brusttasche, entnahm ihm ein Bündel Banknoten, fächerte sie mit den Fingern auseinander wie ein Kartenspiel und warf sie auf den Tisch. "Zählt selbst nach. Es sind einhundertzwei Banknoten à tausend Rubel. Das macht auf jeden von uns vierunddreißigtausend Rubel. Wenn ihr vernünftig sein wollt."

"Und dann?" fragte der Oberleutnant scharf. "Und dann? Was soll werden? Was wird der General sagen?"

"Der General —" sagte Schalsjakin nachdenklich, "der darf uns natürlich nicht wiederleihen."

"Wie stellt du dir das vor?" schrie Konstantin wütend. "Sollen wir auf und davon fliegen?"

"Läßt mich mal reden," sagte der Hauptmann. "Ich habe eine Idee. Die Straße hier vis-à-vis Schalsjakins Wohnung läuft schnurgerade nach Westen. Direkt in das feindliche Lager. Wenn wir drei die Straße hinunterschlendern, immer weiter, so kommen wir schließlich an die feindlichen Vorposten, die uns prompt gefangen nehmen werden. Dann schicken sie uns nach Berlin. Dort werden wir unsont verpflegt; und wenn der Krieg aus ist, haben wir jeder dreizigtausend Rubel in der Tasche."

Der Oberleutnant schüttelte lächelnd den Kopf. "Du vergiszt eines," sagte er. "Es ist nämlich noch etwas anderes," wandte er sich an Schalsjakin, "was wir dir noch nicht gesagt haben. Unten auf der Straße stehen zwanzig Soldaten, vor deinem Hause zehn, hinter deinem Hause zehn. Sie haben dich wohl hineingelassen, heraus kommst du aber nicht!"



Stapellanz S. M. Panzerkreuzer "Graf Spee": Die Gräfin Spee mit ihrer Tochter auf der Bauverft.

"Zwanzig Soldaten!" sagte Schalsjakin ein wenig verwirrt, "un... Bruder, diese Soldaten sind dir unterstellt. Wenn du als ihr Anführer ihnen einen Wink gibst, so werden sie nach Hause gehen."

"Und meinen Befehl dem General melden!" schrie Konstantin. "Und wenn die Flucht schief gehen sollte, dann bin ich verloren! Nein, das kannst du nicht verlangen! Also, komm mit!"

"Wenn das deine ganze Furcht ist," sagte Schalsjakin lächelnd, "so weiß ich Rat. Wir nehmen die Soldaten einsach mit!"

Die beiden starnten ihn verblüfft an.

"Ja, ja," sagte er erstaunt, "die Sache ist doch ganz einfach. Hier nehme ich einen Tausendrubelschein — den wechseln wir im Vorbeigehen im Café ein. Das gibt für jeden der Soldaten 50 Rubel. Und dann gehen wir mit ihnen nach Deutschland. Was meint ihr dazu?"

"Und der General?" fragte der Oberleutnant kleinlaut.

"Der General . . . soweit ich ihn kenne, wird er bereits ähnliche Pläne im Kopf haben . . . ich denke, wir werden ihn heute nachmittag als Mitgefangenen begrüßen können. Und sollten wir Gelegenheit haben, einen Blick in seine Tasche zu werfen, so dürfte sich darin der Rest der Kriegskasse befinden."

"Vielleicht," unterbrach ihn der Hauptmann, "wird er auch das Geld zuvor per Post an seine Frau schicken."

"Auch möglich. Ich jedenfalls bin der Meinung, daß das Geld unter der preußischen Obhut sicherer ist als bei der russischen Post."

"Wenn ich also bitten darf . . ." räusperte sich der Hauptmann und blickte sehnlichst auf den Tisch. Leutnant Schalsjakin sprang dienstleidig hinzu und machte drei gleiche Banknotenhäuschen zurecht, die die drei einsteckten. "Und jetzt rufe deine Soldaten."

Und während der junge Tag graute, setzte sich der Trupp in Bewegung. Vorn die drei Offiziere, hinter ihnen in Reihe und Glied die zwanzig Soldaten. Sie marschierten auf den Zehnspigen, fast lautlos, in der Richtung nach Westen, zu den deutschen Feinden . . .



Berlin "ohne Männer"! Kundgebung vor dem Reichstag zu Ehren Hindenburgs.
Die Menge beim Erscheinen von Fliegern, die Aufrufe für die Kriegsanleihe abwarf.

(Groß.)